

Grußwort zum 3. IFLA Presidential Meeting, Berlin 19./20. 2.2009

Sehr geehrte....

Meine Damen und Herren,

ich darf Sie im Namen des Goethe-Instituts sehr herzlich zum 3. IFLA Presidential Meeting in Berlin begrüßen und Ihnen die besten Grüße unseres Präsidenten, Herrn Prof. Lehmann (der, wie Sie vielleicht wissen, ein gelernter Bibliothekar ist) und unseres Generalsekretärs, Herrn Dr. Knopp, übermitteln. Ich bin als Leiter der Abteilung Kultur und Information in der Zentrale des Goethe-Instituts in München mit meinen Kollegen für die Koordination unserer Bibliotheks- und Informationsarbeit zuständig. Die praktische Arbeit selbst findet zum allergrößten Teil an den über 130 Instituten in 80 Ländern statt. An fast allen Instituten gibt es Bibliotheken, und wenn es keine gibt, dann gibt es auf jeden Fall eine enge Kooperation mit Partnerinstitutionen in der Absicht, Informationen über das kulturelle Leben in Deutschland zu verbreiten und die bibliothekarische Szene im Gastland mit der in Deutschland enger zu verknüpfen. Eine Zeitlang, das muß ich auch erwähnen, hießen die Bibliotheken des Goethe-Instituts nicht mehr Bibliotheken, sondern „Informationszentren“. Nun heißen sie wieder Bibliotheken, was wir nicht für einen Rückschritt, sondern für einen Fortschritt halten. Bibliotheken im Goethe-Institut sind nämlich, wie alle Bibliotheken, immer auch und immer schon Informationszentren und in ihrer Funktion weniger denn je auf den bloßen Bücherspeicher begrenzt.

Ich bin selbst kein Bibliothekar, aber ich beobachte die aktuellen Debatten um die Zukunft der Bibliotheken, um die Chancen und Risiken der Digitalisierung von Beständen, um die Funktion der Bibliothek als Lernort und um die Bedeutung der Bibliotheken für das, was man „Wissensgesellschaft“ nennt, mit großem Interesse. Nicht nur mit großem Interesse, muß ich hinzufügen, sondern mit kritischem Interesse. Nicht alles, was Politiker, Unternehmer, aber auch Bibliothekare selbst um Thema „Wissensgesellschaft“ öffentlich äußern, finde ich gleich überzeugend. Vielleicht möchte ich auch nur (noch) besser verstehen, was wer meint, wenn er oder sie von „Wissen“ redet. Ist damit auch das Wissen gemeint, das früher einmal die Voraussetzung für „Bildung“ darstellte, oder handelt es sich dabei vornehmlich um die Warenform des Wissens, wie sie sich in Patenten oder anderen Nutzungsmonopolen niederschlägt? Zur Wissensgesellschaft gehört jedenfalls inzwischen auch eine

Wissensökonomie und eine Wissensindustrie, über deren Nutzen und Gefahren sich öffentlich finanzierte Bibliotheken Klarheit verschaffen müssen. Ich denke, dass auch dies Thema des Presidential Meeting sein wird und hoffe, dass ich in diesen Tagen etwas lernen kann.

Das Goethe-Institut hat flankierend zu dieser Konferenz eine bibliothekarische Studienreise durchgeführt. Sie führte zu herausragenden öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Leipzig, Halle, Weimar und Berlin. An dieser Reise nahmen oder nehmen 30 Fachexperte, Politiker und Journalisten aus Ländern des Nahen und Mittleren Ostens teil. Heute und morgen sind sie Gast des IFLA Presidential Meeting – ich darf sie noch einmal ganz besonders herzlich begrüßen. Expertenreisen wie diese sind typisch für die Arbeit des Goethe-Instituts, genau so wie Fachkonferenzen zur Entwicklung von Bibliotheksplänen, zuletzt etwa im Libanon und in Indien, außerdem die Begleitung von Ausbildungsgängen für Bibliothekare, wie aktuell in Mittelamerika oder Verlegerfortbildungen wie in Ägypten und demnächst in Russland. Das Goethe-Institut teilt und unterstützt die Anliegen von IFLA, und dies mit besonderem Engagement natürlich während der Präsidentschaft durch Frau Prof. Lux. Ich wünsche IFLA und seinem Berliner Presidential Meeting viel Erfolg und freue mich auf anregende und hoffentlich kontroverse Diskussionen.